

PATRONATSFEST
der
St. Sebastianus Schützenbruderschaft
mit dem
Dreigestirn und der Prinzengarde
der Stadt Bergisch Gladbach
am 22.01.2012
in der Pfarrkirche St. Konrad, Hand

Predigt von
Pastor Wilhelm Darscheid,
Präses der Schützenbruderschaft

.....

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7
Hab' ich letztes Jahr geschrieben,
8, 9, 10 mal 10 war klar
Zum Fest im Jubiläumsjahr!

Die 100 haben wir besungen
Jetzt bleiben uns Erinnerungen.
Wir danken, haben uns gefreut,
Und schau'n nach vorn mit Euch, Ihr Leut'!

So geh'n wir mit Sebastian
Die Zukunft zuversichtlich an
Und freuen uns dass ohne Stress
Ihr all' kommt heute in die Mess'!

So seid ganz herzlich hier willkommen
Ihr habt die Chance wahrgenommen
Zum Patronatsfest uns'rer Schützen
Den Sonntag gläubig fromm zu nützen.

Willkommen hier zu Gottes Ehr'
Den Fründen aus dem Fasteleer:
Dem Dreigestirn ein froher Gruß,
Das „Fastelovend fiere“ nit „liere“ muss,
Der Prinzengarde uns'rer Stadt:
Die's Regiment in Gläbbisch hat!
Willkommen mit der Freundschaft Band
Bei uns hier in St. Konrad, Hand!

Jetzt feiern wir Sebastian,
Dem wir als Schützen zugetan.
Sein Leben ist uns wohlbekannt,
Weil er zu seinem Glauben stand!

Das ist nicht bloß dahingesagt
Und auch nicht locker abgehakt.
Sein Leben war ihm nicht egal
Er lebt entschieden radikal:

Hat Widerstände nicht gescheut
Und sein Bekenntnis nicht bereut,
Das er in Wort und Tat gegeben,
Dafür verlor er dann sein Leben.

Das zu erinnern jedes Jahr
Gehört dazu, das ist ganz klar!

Doch ob es wirklich uns berührt?
Zu neuem Lebenswandel führt?
Sebastian uns echt begeistert,
Wie er sein Leben hat gemeistert?

Wär's uns nicht lieber – auch uns Schützen –
Wir könnten singen, lachen, bützen,
Gelassen sein wie frohe Jecken
Und alle Sorgen schnell verstecken?

Ich könnt' versteh'n, wenn sie so denken
Auf ihren Plätzen in den Bänken ...

Doch halt – wenn die Gedanken fließen
Und wir die Augen nicht verschließen
Vor dem, was wir bis heut' erlebt
Wird uns bewusst, wie eng verwebt
Sind Schmerz und Freude, Glück und Leid:
So lebt aus beidem uns're Zeit.

Wir müssen also unterscheiden,
wann was uns fordert von den beiden!
So bleibt für uns Sebastian
Ein Heil'ger, den man feiern kann!

Das Jubiläum klingt nun aus
Und jetzt – was machen wir daraus?
Was steht nach 100 Jahren an
In Hand, mit dem Sebastian?
Was ist es, dass uns Schützen treibt?
Und über allem Jubel bleibt?

Zuerst bleibt, was wir uns erzählen,
und was wir simsens oder mailen,
was uns begeistert und gefällt
und unser Herz mit Glück aufhellt:

Es bleibt die Freude, die wir teilten,
Die vielen Helfer, wie sie eilten;

Die Ehrung derer, die gestorben,
Das ew'ges Leben sie erworben;
An Festlichkeit und Würde reich,
Ein wunderbarer Zapfenstreich;

Die Gäste: anerkennend, lobend, edel,
Die Bläck Fööss he in unserm Veedel;
Besucherstrom beim Trödelmarkt,
Weit weg von hier das Auto parkt ...;

Der Sonntag hielt uns auf den Beinen
Mit Bruderschaften und Vereinen:
Im Festzug, prächtig anzuseh'n
Von vielen, die am Zugweg steh'n;
Wir Schützen sonnten uns verwegen
Und waren wasserfest im Regen;

Der Weihbischof kam auf die Hand
Zur Mess' er gute Worte fand;
Tatsächlich wurde auch geschossen
Und mancher Treffer auch begossen,
dann schließlich war die Freude groß:
Ein Kaiser – das ist jetzt famos!

So Vieles lässt sich gar nicht sagen,
Was sich im Kleinen zugetragen.
Man trifft sich, bleibt zusammen steh'n
Zum Kennenlernen / Wiederseh'n.

Das alles bleibt – ist nicht zu messen
Und macht so manche Müh' vergessen.

Doch eines kann ich nicht vergessen,
Wie wir hier in der Kirch' gesessen,
Und fromm bei laut hörbarem Regen
Gebetet haben um den Segen
Für uns're Schützenfahne grad',
Dass Gott schenkt ihr und uns die Gnad'.

Zum Jubiläum – wie sie glänzt
Weil um St. Konrad sie ergänzt.
Sebastian hielt Platz ihm frei,
Die Heiligen sind nun schon zwei.

Ihr Segen war nicht für die Katz'
Das ist er nie, war mit der Katz':
Die fand es in der Kirche netter,
Als draußen bei dem schlechten Wetter.

Die Fahne zeigt, was uns bewegt
Und unser Schützenleben trägt:
Wir bilden eine Bruderschaft
Denn die Gemeinschaft gibt uns Kraft.

Wir stehen füreinander ein
Es sollte wenigstens so sein.
Aus Glaube, Sitte, Heimat leben
Ist unser Anspruch, unser Streben!

So zeigt die Fahne, was uns hält
Und was uns leitet in der Welt.
Sie ist nicht einfach nur Textil,
Nein, die Bedeutung gilt sehr viel!

Wenn wir nun bei dem Wappen seh'n
Den heil'gen Bruder Konrad steh'n
Zeigt uns're Fahne frank und frei:
Wir Schützen sind Teil der Pfarrei!

Ein Schützenbruder wird begleitet
Von dieser Fahne, die ihn leitet.
Wir folgen ihr im Schützenzug
Und loben den, der schwer sie trug,
Beim Gottesdienst ist allen klar
Sie steht zur Seite am Altar.
Und endet s'Fest mit froher Mine
Dann hängt sie stillt in der Vitrine
Im Schützenheim und flattert kaum
Bei den Versammlungen im Raum.

Von jeher konnt' man Schützen sehn,
Die stolz zu ihrer Fahne steh'n.
Was selbstverständlich war vor Zeiten
Kann uns das in die Zukunft leiten?

Die Fahne selbst bleibt aktuell
In uns'rer Zeit, die lebt sehr schnell:
Wie es schon war in alter Zeit
Wehte sie über Länder weit.

So manche Fahn' macht' Politik
In Krieg und Frieden, Krankheit, Sieg.
Sie wehte hoch über dem Land
Und zeigte wo man sich befand.

Ihr Fahnen flattert schnell wie wild
Und redet klar in Schrift und Bild.
Ihr habt 'ne Botschaft zu verkünden
Oder ihr steht, uns zu verbünden.

So gibt es Fahnen im Verein,
Auch Werbung muss es heute sein.
Sie schmücken Kirchen gelb und weiss
Sind farbenfroh, statt trist und greis.

Sie weh'n auf Schiffen um die Welt
und sind schon auf den Mond gestellt.
Sie sind ein Zeichen bei Gefahr
Und ein Signal, wenn etwas war.

Sie weh'n als Wimpel in der Hand,
Als Tuch, hoch an der Häuserwand,
Oder sie hängen an der Stange
Mittig, oben, kurz oder lange.
Bei Sonne, Regen, Sturmesbraus
Als ob das alles macht nicht aus.

Bewundert schaut sie jedes Kind,
Die Großen häng'n sie in den Wind,
Ein Schluckspecht trägt sie vor dem Mund,
Das ist zuweilen ungesund.

Die Fahnen sind Saisonarbeiter.
So geht's uns Menschen: traurig / heiter.
In Sorgen, Not und Schwierigkeit
Zehren wir von Glück und Freud'!

Wenn wir die Fahne uns beseh'n
Könnt' sie für unser Leben steh'n!
Was wär' die Fahne ohne Wind
Der sie ganz zur Entfaltung bringt?
Und wenn es um uns Menschen geht,
Was uns entfaltet und bewegt?
Wovon wir selbst uns lassen treiben,
Was wir uns auf die Fahne schreiben?

Wie schön wär', wenn es uns gelänge,
das, was die Fahnen am Gestänge
dort hält, ganz leicht zu übernehmen
in unser tägliches Benehmen:

Wenn wir, statt uns im Wind zu dreh'n,
Wenn die Prinzipien untergeh'n,
Verlässlich einen Standpunkt haben
Und auch bereit sind, ihn zu tragen.

Wenn das, was wir nach außen zeigen,
Im Reden, aber auch im Schweigen
Auch dem entspricht, was wir so denken,
Wenn wir unsere Entscheidung lenken.

Wenn uns erfreut, was uns vereint,
Weil jedem uns're Sonne scheint.
Und die Gemeinschaft reicht die Hand
Und niemanden belässt am Rand.

Wenn auch der Glaube würd' uns treiben
Gott neu zu suchen, treu zu bleiben
Weil unser Leben im Orkan
Dann zu sich selbst gelangen kann.
Wenn ehrlich wir die Hände falten,
Mal hoch, mal tief die Fahne halten.

Die Fahne in der Kirch' uns zeigt,
Wie hoffnungsvoll Gott uns sich neigt,
Der seinen Sohn zu uns gesandt
Der lebte, liebte, litt erstand,
Als wahres Osterlamm, das lebt,
zum Sieg die Kreuzesfahn' erhebt!

Wenn Glaube Sitte, Heimat weht
Und ihr die Schützenfahne seht,
dann haltet inne und bedenkt,
Wo eure eig'ne Fahne hängt.
Denkt, was euch leben lässt und wer
Dann fällt das AMEN auch nicht schwer!